

LAUDATIO von VALIE EXPORT anlässlich der VERLEIHUNG des
OSKAR-KOKOSCHKA-PREISES 2012 an YOKO ONO

Liebe Yoko Ono, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Freundinnen der Kunst, liebe Kunstbegeisterte.

Es ist mir eine große Freude und Ehre als Künstlerin diese Auszeichnung und Ehrung für Yoko Ono, Pionierin und Erneuerin der zeitgenössischen Kunst begleiten zu können.

Yoko Ono ist eine der bekanntesten Frauen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es ist sicher auch ihr Schicksal, das berührt, es ist aber auch die Kraft, die Energie, der Mut und die Entschlossenheit mit der sie ihr Leben gestaltet und mit der sie für ihre beeindruckenden Ziele wirkt. Für ihr künstlerisches Schaffen und dem damit auch verbundenen sozialpolitischen Einsatz wird Yoko Ono heute mit dem Oskar-Kokoschka-Preis 2012 geehrt.

Der Oskar-Kokoschka-Preis ist der höchste internationale Preis Österreichs für Bildende Kunst, er ist eine besondere Auszeichnung für die Sensibilität und für die Radikalität künstlerischer Arbeiten. Yoko Ono steht damit in einer Reihe von Preisträgern, Trägerinnen, wie beispielsweise Gerhard Richter, Mario März, John Baldessari und Maria Lassnig.

Mit diesem Preis wird auch die künstlerische Haltung und das politische Bewusstsein ausgezeichnet. So gesehen gilt der Oskar-Kokoschka-Preis auch als politische Manifestation. Als ich den Preis im Jahr 2000 entgegennehmen durfte, war dies der 23. Tag nach der Angelobung der

schwarz-blauen Rechts-Regierung. Ich habe den Oskar-Kokoschka-Preis damals meinem künstlerischen Projekt „Mediale Analyse faschistoider Politik. Politische Manipulation und manipulative Konstruktion von Lüge und Wahrheit in Bild- und Informationstechnologien“ gewidmet.

Yoko Onos Leben und ihre künstlerischen Werke waren immer auch mit politischem Einsatz verbunden, sie hat sich für den Weltfrieden und für die Menschenrechte eingesetzt, einen Friedenspreis gestiftet, der Organisationen und Menschen auszeichnet, die sich durch humanitäre Hilfe und durch mutiges Engagement, für eine positive Zukunft einsetzen.

Heute wird sie geehrt und ich möchte sie als Künstlerin vorstellen, die mich bereits in jungen Jahren durch ihre innovative Kunst, durch ihre revolutionäre Haltung, durch ihren Mut und ihre Kraft beeindruckt hat.

Yoko Ono wurde in Tokyo geboren und wächst in einer, von Traditionen, bestimmten Gesellschaftsordnung auf, bekommt früh Musikunterricht und interessiert sich für Philosophie. 1952 folgte sie mit 19 Jahren ihrer Familie in die USA und nimmt das Studium zeitgenössischer Musik und Komposition auf.

Es ist zunächst die Zwölftonmusik, die Yoko Ono fasziniert. Als Sängerin und Komponistin experimenteller Musik war sie schon sehr früh mit der New Yorker Kunstszene verbunden. Sie stand mit ihren klang- und stimmkünstlerischen Werken im Zentrum der musikalischen Avantgarde.

Es ist dies ein persönlicher und künstlerischer Aufbruch, der sich gegen die herkömmlichen Traditionen richtet, und sie zu ihrer revolutionären Haltung in der Kunst führt.

Yoko Ono ist ab Anfang der 1950er Jahre, die Zeit des Beginns der Fluxus- Bewegung, - deren Gründungsmitglied sie ist, und die sie ganz stark durch ihre künstlerischen Innovationen, und auch Provokationen mitgeprägt hat, -künstlerisch aktiv. Als Fluxuskünstlerin hat sie die Konzeptkunst mitbegründet.

FLUXUS bezeichnet eine Bewegung, welche die künstlerische Subjektivität mit gesellschaftlich-utopischen Zielen verbindet, die sie aktionistisch und vielfach provozierend propagiert. Dabei sind poetische und ironische Momente genauso von Bedeutung, wie spontane Elemente, und die Anwendung jeglicher Instrumente, Materialien und Ausdrucksformen.

Das intellektuelle und emotionale Denken Yoko Onos, ihre künstlerische und politische Stimme, die damals hörbar wurde, hat auch heute noch ihre Präsenz.

Ich erinnere mich noch gut an meine ersten Begegnungen mit ihrem Werk, mit einem künstlerischen aber auch gesellschafts-politischen Werk, mit dem sie durch Kraft und Mut Widerstände überwinden, aber auch viele Vorurteile sprengen konnte.

Die erste Ausstellung von Yoko Ono habe ich im Herbst 1967, als ich die Londoner Avantgarde Kunstszene kennen lernte, in der Lisson Gallery in London gesehen. Ihre Ausstellung hatte den Titel „Half a Wind Show“, ein sehr poetischer Titel. Es waren in Hälften auseinander geschnittene

Alltagsgegenstände wie Bett, Lampe, Tisch etc. ausgestellt, man könnte auch sagen „Half a Object“, „Half a Sculpture“. Diese Alltags-Skulpturen waren mit weißer Farbe gestrichen, die Hälfte eines weiß gestrichenen Bettes, ein halber weiß gestrichener Stuhl in eine weiße Raumecke gestellt, die Hälfte einer weiß bemalten Tischlampe, ein einzelner Schuh eines Schuhpaares, und noch andere Alltagsobjekte.

Wo waren die anderen Hälften?

Die fehlenden Hälften der Skulpturen imaginierten das Abwesende, imaginierten die Verdoppelung. Die Imagination des Fehlenden ergänzte sich in der Wahrnehmung des Halben, des Getrennten.

Die dunklen Schatten die durch die Kunstwerke geworfen wurden blieben mit dem halben weißen Objekten verbunden und waren ephemere Inszenierungen der Verdoppelung, die sich nicht aufzeichnen lassen.

Diese räumlich-konzeptuelle Gestaltung, ein räumlicher konzeptueller Expressionismus in schwarz-weiß, erinnerte mich an die Atmosphäre eines schwarz-weiß Filmes. Ich empfand die Inszenierung als ein neues, expressionistisches OBJEKT POEM.

So ist mir diese Ausstellung bis heute im Gedächtnis geblieben.

Die Ausstellung erinnerte mich auch an die philosophische Betrachtungsweise des geteilten Selbst, das wir alle in uns tragen: erinnerte mich an die Imagination des anderen Selbst, an das verlorene Selbst, an das verschwundene Selbst, an das verwundete Selbst, an die unsichtbare Wunde im Selbst.

Später habe ich diese Inszenierung im Rahmen einer Fluxus-Ausstellung während einer Biennale in Venedig gesehen. Das Vermisste war damals für mich noch immer präsent. Es wurde mir bewusst, dass die anwesenden Besucherinnen und Besucher die Extensionen der Kunstobjekte sind.

Nicht das künstlerische Objekt ist die Extension des Körpers, sondern die Realität des Körpers ist die Extension des künstlerischen Objektes.

Ihre Kunstwerke sind auch Ideen- und Gedächtniswerke. Das Konzept und die Idee ist das Ziel, wie zum Beispiel in ihren Instruktionen „Paintings to be constructed in your Head“ aus 1961.

In Yoko Onos Arbeiten steht auch immer ihre Person, ihr Interagieren mit dem Publikum, ihr Interagieren mit ihrer sozialen und politischen Umgebung im Mittelpunkt.

Unsere Ausstellungswege haben sich in den vergangenen Jahrzehnten auch oftmals gekreuzt, wie zum Beispiel einige Zeit nach dem Fall der Berliner Mauer in der Ausstellung „37 Räume“ in einem besetzten Haus in Berlin, oder später bei der Ausstellung „Out of Actions. Between Performance and the Objekt“ im Museum of Contemporary Art, MOCA in L.A.

Es gibt viele Kunstwerke, von Dir, Yoko Ono, die mich besonders beeindruckt haben, wie beispielsweise Dein „Voice Piece for Soprano“ von ca. 1961, es lautet:

„Scream

1. Against the wind,

2. Against the wall,

3. Against the sky“.

von dem ich Anfang der 1960er Jahre gehört habe. Es hat mich begeistert.

Auch wenn Du gegen den Wind, gegen die Mauer und dem Himmel entgegen schreist, hat mich Deine Stimme durch die Stimme, durch die Erzählung eines anderen Menschen, erreicht.

Yoko Onos Werke haben mich in meinen künstlerischen Fantasien und in meinen Utopien bestärkt. Ihre Kunst thematisiert die Differenzierung realer Wirklichkeit innerhalb des experimentellen und damit unbegrenzten oder nie abgeschlossenen Triangels: Wahrnehmung – Beobachtung (Veränderung) – und Darstellung (das Zeigen durch Zeichen).

Yoko Onos Auseinandersetzung mit ganz unterschiedlichen Medien, wie Sound, Skulptur, Objekte, Foto, Film, Malerei, Installation, Performance, feministische Aktionen, politische Aktionen, Sprache, Zeichen, sind so vielfältig, so differenziert, so ausdrucksstark und vereinnahmend, dass sie deshalb auch großen Einfluss auf nachfolgende Generationen von Künstlerinnen und Künstlern haben. Sie ist eine Ikone der erweiterten Kunstgeschichtsschreibung.

Ihre Kunst ist dabei immer multimedial. Nicht nur der Gebrauch unterschiedlicher Medien, auch die Frage der Medienidentität beschäftigt sie als Künstlerin. Durch diese Fragen, werden Transformationen im künstlerischen Ausdruck und im künstlerischen Prozess aufgezeigt, um Eindeutigkeiten zu verlassen, zu vermeiden, oder auch ad absurdum zu führen.

In unserer modernen Gesellschaft zersplittern kulturelle Selbst-Verständlichkeiten, es entstehen übergreifende Symbole, Ordnungen und Muster, es entstehen Identitäten, die auch einen Zwangscharakter haben, vor allem wenn sie mit politischer Manipulation, mit Ideologiekultur verbunden sind. Sie tragen zu einer sozio-kulturellen Identitätsbildung bei, desavouieren diese, drängen sie in Zusammenhänge, in denen das Eigene vom Anderen getrennt wird, das Eigene das Andere verraten soll.

Deshalb ist es wichtig, dieser Ideologiekultur Bilder und Zeichen entgegen zu setzen.

Yoko Ono hat kürzlich in New York, die von ihr 2009 gegründete Auszeichnung „Yoko Ono Lennon Courage Awards for the Arts 2012“ verliehen, um den Mut in der Kunst zu ehren und sichtbar zu machen. Ein Award davon wurde unter anderem auch für die performative Präsentation, der öffentlichen Vorlesung der Protokolle des Guantanamo Tribunals im MoMA, NY, verliehen.

Formen der Unterdrückung hat Yoko Ono in ihrem Leben vielfach erfahren. Dem eine positive Kraft und Mut entgegen zu setzen, ist die große Botschaft ihres Lebens und ihres Werkes.

Subversion besteht darin, die Bedingungen der Repräsentation deutlich sichtbar zu machen. Bilder sind eines unserer Zugangsmedien zur Wirklichkeit. Bilder, die von uns selbst konstruiert sind. Bevor wir uns selbst sehen können, werden wir gesehen, bevor wir uns selbst bewusst erkennen können, werden wir erkannt, bevor wir die Zeichensysteme unserer Kulturen selbst verwenden, sind wir bereits eines ihrer Zeichen.

Jeder künstlerische Ausdruck ist Repräsentation von Wirklichkeiten, ob medialer, konkreter, fantasiertes, spekulativer, oder noch nicht erfahrener Wirklichkeiten.

Yoko Onos Werke sprechen von dem Vertrauen, dass sie in die Kunst hat, sie sprechen von der Kraft der Kunst, und von der Macht, die Kunst hat, etwas zu verändern. Das verbindet uns.

Yoko Ono charakterisiert die Aufgabe der Künstler, der Künstlerinnen nicht als Werk des Zerstörens, auch wenn es durch den Einsatz der Provokation so erscheinen mag. Ich möchte sie dazu zitieren:

„The job of an artist is not to destroy but to change the value of things. And by doing this, artists can change the world into a Utopia.“

Es ist die positive Kraft der Kunst, ihr utopischer Charakter, den sie in das Zentrum ihres Schaffens stellt.

Dear Yoko, I am very happy and proud to have the honour of being with you this evening.

© V.E.